

# Feinfühlig nachempfunden

Die Aufführung von Mozarts großer c-Moll-Messe in der Nicolaikirche war spannend wie ein Krimi

**LIPPSTADT** ■ So spannend kann Musik sein: Wie ein musikalischer Krimi wirkte Harduin Boevens Einstudierung von Wolfgang Amadeus Mozarts großer c-Moll-Messe mit dem Kammerchor Lippstadt und dem Göttinger Symphonie Orchester. Zum Glück entschied sich Boeven für die komplette Neufassung des amerikanischen Pianisten Robert Levin, der erst vor vier Jahren jenes musikwissenschaftlich rätselhaftes Torso-Fragment Mozarts mit fundierten Ergänzungen anhand von Skizzen sowie Neukompositionen zu einem stilistisch vielfältigen Monumentalwerk von 90 Minuten erhob.

In der vollbesetzten Nicolaikirche begann das Orchester schon richtungsweisend im Kyrie mit den klassischen chromatischen Abwärtsbewegungen der Bässe im klagenden Lamento-Gang, ehe nach dem Ruf der Posaunen der Chor-Introitus für ein feierliches Grave sorgte. Dann das fast halbstündige Gloria in der Tradition einer Kantatenmesse mit sieben symmetrisch aufgebauten Einzelsätzen: Vom mächtigem Orchester-Fundament mit Pauken und Trompeten ange-



Die Sopranistin Amani Robinson und der musikalische Leiter Harduin Boeven vor dem Göttinger Symphonie Orchester und dem Kammerchor Lippstadt ■ Foto: Brode

spornt, intonierte der stimmlich gut disponierte Kammerchor in freudestrahlendem Chor-Forte den mächtigen Gloria-Jubelgesang, vom Dirigenten im straffen Marschrhythmus energisch forciert.

Auch beim mächtigen Credo, insbesondere beim Crescendo im „Crucifixus“ und im resoluten „resurrexit“, gab Harduin Boeven ein forsches Tempo vor – kein Problem für Chor und Orchester. Weitere beeindruckende Höhepunkte des Chores sollten folgen. Dazu gehörten si-

cherlich der lautstarke Ausruf „Jesu Christe“ als Überleitung zur ebenso gewaltigen Chor-Fuge „Cum sancto spiritu“, aber auch die kraftvollen Chor-Akkorde im Sanctus und die freudig erregt inszenierte Doppelfuge „Osanna“.

Bemerkenswerte Akzente setzte der Chor im „Qui tollis“ als g-Moll-Doppelchor mit schwerster Orchesterbegleitung in breitem Tempo, besonders eindrucksvoll in der fallenden Chromatik bis hin zur fast atemberaubenden Schluss-Wendung

von g-Moll zu Es-Dur.

Mit den beiden Sopranistinnen Amani Robinson und Cornelia Fisch sowie Johannes Klüser (Tenor) und Alexander Knop (Bass) rekrutierte sich ein stimmlich ausgewogenes Vokalsolisten-Quartett. Italienisches Flair spürte man im Sopransolo des „Laudamus“ (Cornelia Fisch) sowie im Sopran-Duett des „Domine“ mit feinstem kontrapunktisch-obligatem Streicher-Fundament, aber auch im konzerthaften Terzett des „Quoniam“.

Wie ein inniger Weihnachtsgesang erklang Amani Robinsons feinfühlig nachempfundene Sopran-Arie „Incarnatus“. Die Tenor-Arie „et in spiritum sanctum“ kam etwas blass herüber – besonders in den tieferen Tonlagen hätte der Orchestersound hier phasenweise etwas gedämpft werden können.

Der imposante Schlussakkord aller Mitwirkenden bei Levins Nachkomposition „Dona nobis pacem“ beendet den spannenden musikalischen Krimi in St. Nicolai und mündete in verdientem Applaus mit Standing Ovation des begeisterten Publikums. ■ LB